

Die Chance des caritativen Ehrenamtes



Anregungen für Kirchengemeinden und kirchliche Verbände



Einleitung

Trotz eines ausgebauten und weit verzweigten sozialen Sicherungssystems leiden heute viele Menschen in unserer Gesellschaft unter Armut und Not. Eine Kirche, die sich von ihrem Grundauftrag her als "den Menschen zugewandt" versteht, trägt mit dafür Sorge, dass Hilfe menschenwürdig geleistet wird. Solch ein caritatives Engagement ist ohne den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen nicht denkbar. Viele Ehrenamtliche tragen die kirchliche Caritasarbeit mit und leisten ihren Einsatz auf allen Ebenen: in der Nachbarschaftshilfe, Krankenbetreuung und in vielfältigen sozialen Engagements vor Ort, in sozialen Einrichtungen ebenso wie in der Caritasverbandsarbeit. Hinzu kommen eigenständige soziale Bereiche wie Telefonseelsorge, Frauenarbeit, Gefängnisseelsorge usw. als regionale und überregionale Arbeitsfelder Ehrenamtlicher.

Im folgenden sollen Anregungen zur besseren Ausgestaltung des ehrenamtlich caritativen Dienstes gegeben werden. Die Vorschläge sind als Diskussionsgrundlage gedacht. Sie sind im Blick auf Kirchengemeinden und kirchliche Verbände mit caritativen Aufgabenstellungen formuliert.

1. Zum Grundverständnis des caritativen Ehrenamtes

- 1.1 In letzter Zeit wird viel über das "Ehrenamt" diskutiert. In einer Gesellschaft, in der Leistung und Gewinn innerhalb der Werteordnung weit oben stehen, verdeutlichen Ehrenamtliche durch ihren Einsatz Mitmenschlichkeit und Solidarität, Werte, ohne die unsere Gesellschaft nicht bestehen kann.

Unter "Ehrenamt" ist zu verstehen:

Eine freiwillige, unentgeltlich und gemeinnützige Tätigkeit, ein soziales oder politisches Engagement, das bei öffentlichen Körperschaften, Kirchen, sozialen Diensten, Vereinen, Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen oder in sozialen Einrichtungen

übernommen wird.

- 1.2** Die spirituellen Wurzeln kirchlich-ehrenamtlichen Engagements liegen in der jüdisch-christlichen Tradition: in der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe sowie in der Einheit von Wort und Praxis Jesu von Nazareth. Seine Liebe und sein Dienst an den Menschen sowie die Sendung seiner Jünger, dieses sein Tun weiterzuführen, stehen beispielhaft für freiwilliges soziales Engagement.

Die konkrete Motivation, die Initiative bzw. der Anstoß zum Engagement sind so vielfältig, wie Menschen unterschiedlich sind. Ein wesentlicher Impuls für praktizierte Solidarität ist die Heilige Schrift: "Hört das Wort nicht nur, sondern handelt danach ..." (Jak 1,22).

Neben Liturgie und Verkündigung gehört die Diakonie als aufmerksame und solidarische Zuwendung zum Nächsten zu den Grundpfeilern christlicher Gemeinde, zum Grundvollzug christlicher Existenz. Das besagt, dass jede Gemeinde, jeder Verband und jeder Christ zur Solidarität - gerade mit den Menschen am Rande - gerufen ist. Diese Solidarität lebt aus der Hoffnung auf die universale Gerechtigkeit, die Jesus verheißen hat. Ein Handeln aus dieser Hoffnung richtet sich auch gegen bestehende Unrechtssituationen, egal, ob sie individuell oder gesellschaftlich bedingt sind. Frauen und Männer, die sich im sozial-caritativen Bereich ehrenamtlich einsetzen, verdeutlichen diesen wesentlichen Bestandteil christlicher Existenz.

- 1.3** In der Praxis der Kirche spielen also die Ehrenamtlichen eine wichtige Rolle. Trotz eines gesellschaftlichen Trends zum Individualismus, der mit dem Verlust religiöser Bindungen und einem starken Rückzug auf private Interessen verbunden ist, sind viele Menschen bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Dieser Bereitschaft zum ehrenamtlichen Tun stehen jedoch manche unbewältigte Probleme in der Arbeit der Ehrenamtlichen gegenüber. Spürbar ist auch eine deutliche Abnahme der Bereitschaft, sich in einem vorgegebenen traditionellen Stil zu engagieren.

Im folgenden soll überlegt werden, wie das ehrenamtliche caritative Engagement im Bereich der Kirche bessere Rahmenbedingungen erhalten kann, wie es attraktiver gestaltet und den Menschen als lohnenswerter Einsatz vorgestellt werden kann.

2. Überlegungen zur Aufwertung des caritativen Ehrenamtes

- 2.1** Die Übernahme eines Ehrenamtes bedeutet immer einen Dienst an der Gemeinde und im Verband. Es stellt sich die Frage, ob die Aufnahme in das (und das Ausscheiden aus dem) Ehrenamt in geeigneter Form öffentlich geschehen kann. Dabei ist natürlich das Einverständnis der Ehrenamtlichen Voraussetzung. Diese **öffentliche Übertragung eines Ehrenamtes** kann sehr unterschiedlich geschehen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Besuchsdienstes z. B. können im Rahmen eines Gottesdienstes in ihr Ehrenamt aufgenommen werden. Weitere Möglichkeiten bieten z. B. der Rahmen einer Pfarrgemeinderatssitzung oder die Jahreshauptversammlung eines Verbandes. Auch an eine Bekanntmachung z. B. im Schaukasten der Pfarrei ist zu denken.

- 2.2** Neben den Zeiten der Arbeit ist eine **Zeit des Feierns** wichtig. Ehrenamtliches Tun ist oftmals eine Tätigkeit, die Belastungen und Anstrengungen mit sich bringt, vor denen die Ehrenamtlichen manchmal allein stehen. Um den Gemeinschaftsaspekt dieser Tätigkeiten zu unterstreichen, scheint es sinnvoll zu sein, zum einen die Arbeit z. B.

durch regelmäßige Versammlungen und Treffen zu einer gemeinsamen werden zu lassen, zum anderen aber auch gemeinsam zu feiern: z. B. in gemeinsamen Gottesdiensten, Adventsfeiern und Ausflügen. Angebote dieser Art können das "Wir-Gefühl" der Ehrenamtlichen stützen und auch eine weitere Einbindung der Aufgaben in das ganze der Gemeinde und des Verbandes ermöglichen.

- 2.3 Für einige Ehrenämter sind neben der Alltagskompetenz und Lebenserfahrung der Ehrenamtlichen weitere Qualifikationen wünschenswert oder sogar nötig. Die **Schulung und Weiterbildung** von Ehrenamtlichen ist daher ein wichtiger Aspekt. Wo solche Qualifizierungen erforderlich sind, sollten nach Möglichkeit Ehrenamtliche dadurch finanziell nicht belastet werden.
- 2.4 Da ehrenamtliches Tun qualifizierte Arbeit ist, ist es wünschens- und anstrebenswert, dass der/die Ehrenamtliche beim Ausscheiden aus dem Ehrenamt ein **Zeugnis** (Nachweis, Bescheinigung) über Dauer und Inhalt der Tätigkeit erhalten kann. Ein entsprechender konkreter Vorschlag wird zurzeit z. B. von der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands erarbeitet.
- 2.5 Viele Ehrenämter sind nicht nur mit Zeit-, sondern auch mit **Kostenaufwand** verbunden (z. B. Telefon- oder Fahrtkosten). Diese sollten erstattet werden.
- 2.6 Die Übernahme von Ehrenämtern ist nicht nur für die caritative Arbeit der Kirche von hoher Bedeutung, sondern auch für die Gesellschaft und den Staat. Ehrenamtliche investieren häufig erhebliche Zeit in ihre Arbeit für das Gemeinwohl. Deshalb sind politische Initiativen wie z. B. die der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands für eine **Anrechnung dieses Einsatzes auf die Rente** anstrebens- und unterstützenswert. Pfarrgemeinderäte, Gemeinde-, Verbands- und Kirchenleitun-

gen können hier unterstützen.

- 2.7 Oft werden ähnliche Aufgaben von verschiedenen Gruppen, Vereinen oder Verbänden innerhalb der gleichen Gemeinde, Stadt oder Region wahrgenommen. Um eine Abstimmung der ehrenamtlichen Tätigkeiten besser zu gewährleisten, kann eine **Vernetzung** oder Koordinierung durch den Pfarrgemeinderat oder durch einen Hauptamtlichen sinnvoll und wichtig sein. Dies könnte auch den Informationsfluss zwischen den Ehrenamtlichen und zwischen den Ehren- und Hauptamtlichen erhöhen. Auch an eine Koordinierung und Zusammenarbeit auf ökumenischer Ebene oder mit anderen Verbänden ist hier zu denken.
- 2.8 Ehrenämter bringen manchmal psychische Belastungen mit sich (z. B. Krankenhausbesuchsdienste). Um hier einen Austausch und Entlastung zu ermöglichen, sollte Ehrenamtlichen das Angebot von **fachlicher Beratung** und **geistlicher Begleitung** gemacht werden.

3. Überlegungen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen

- 3.1 Ehrenamtliches Tun soll Freude machen, Erfüllung und Selbstbestätigung bringen. Deshalb müssen Klima und Arbeitsbedingungen stimmen, ohne **gutes Klima** verdunstet die beste Motivation.
- 3.2 Im Bereich der Gemeinde gilt es, die vielfältigen **Begabungen** und Möglichkeiten zu **entdecken** zum Wohle der Menschen, die sich in Notsituationen jedweder Art befinden. Die Verantwortlichen in Gemeinden und Verbänden sollten dafür sorgen, dass den Christen im Sinne ihrer Berufung viel zugetraut wird und dass die verschiedenen Begabungen zum Wohle aller

eingebraucht werden können.

- 3.3** Bei der Übertragung einer Aufgabe ist die **Mitverantwortung** der Ehrenamtlichen deutlich zu berücksichtigen. Es darf nicht der Eindruck entstehen: oben wird entschieden und unten nur ausgeführt. Der einzelne identifiziert sich mit der geforderten Leistung. Er sieht den Sinn seines Tuns. Was man gerne tut, tut man überzeugender.
- 3.4** Es gibt verschiedene Zugänge zum Ehrenamt. Neben allgemeinen, öffentlichen Aufrufen kommt der **persönlichen Ansprache** besondere Bedeutung bei.
- 3.5** Vielleicht ist es ratsam, daß zunächst zwei oder drei gemeinsam eine Aufgabe übernehmen, denen eine **fachkundige Begleitung** und die Möglichkeit des regelmäßigen Erfahrungsaustausches gegeben wird. So sind sie miteinander im Netz der geschwisterlichen Kirche verbunden.
- 3.6** Jede ehrenamtliche Aufgabe, die übernommen werden soll, muß **klar begrenzt** werden, sowohl in zeitlicher als auch in sachlicher Hinsicht.
- 3.7** Um effektiv tätig sein zu können, brauchen Ehrenamtliche die Unterstützung der freien Sozialverbände. Rivalitäten zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen haben da keinen Platz. Eine **stärkere Vernetzung** und ein gemeinsamer Austausch könnten der Verständigung dienen. Gemeinsam entwickelte und umgesetzte Arbeitsgrundlagen und Strategien tragen dazu bei, daß ehrenamtliche Mitarbeit als **persönlicher Wert** angesehen wird und an die Spitze eines neuen gesellschaftlichen Wertekataloges rückt.
- 3.5** Vielleicht ist es ratsam, dass zunächst zwei oder drei gemeinsam eine Aufgabe übernehmen, denen eine **fachkundige**

Begleitung und die Möglichkeit des regelmäßigen Erfahrungsaustausches gegeben wird. So sind sie miteinander im Netz der geschwisterlichen Kirche verbunden.

- 3.6** Jede ehrenamtliche Aufgabe, die übernommen werden soll, muß **klar begrenzt** werden, sowohl in zeitlicher als auch in sachlicher Hinsicht.
- 3.7** Um effektiv tätig sein zu können, brauchen Ehrenamtliche die Unterstützung der freien Sozialverbände. Rivalitäten zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen haben da keinen Platz. Eine **stärkere Vernetzung** und ein gemeinsamer Austausch könnten der Verständigung dienen. Gemeinsam entwickelte und umgesetzte Arbeitsgrundlagen und Strategien tragen dazu bei, dass ehrenamtliche Mitarbeit als **persönlicher Wert** angesehen wird und an die Spitze eines neuen gesellschaftlichen Wertekataloges rückt.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom:

Katholikenrat im Bistum Osnabrück, Domhof 12,
49074 Osnabrück, Telefon (05 41) 3 18-2 04/2 02;
erarbeitet durch den Sachausschuss Caritas im Katholikenrat

(Osnabrück im Januar 1997)